

Hinter dem Haar

An der Cantonale Berne Jura stellen zahlreiche Bieler Kunstschaffende im Musée Jurassien des Arts in Moutier aus. Sie zeigen Antiporträts, den Wohnsitz des Bösen oder einen rätselhaften Mond.

Tobias Graden

Auf Gemälden lädt ein von hinten dargestellter Mensch zur Identifikation ein: Wir können uns in ihn hineinprojizieren. Berühmtestes Beispiel hierfür ist wohl Caspar David Friedrichs «Wanderer über dem Nebelmeer» aus der Zeit der Romantik.

Als Antiporträts könnte man die Gemälde des 68-jährigen, in Biel lebenden Künstlers Christophe Grimm bezeichnen. Er fokussiert in seinem aus 30 Teilen bestehenden Gemälde «La face cachée des visages» (2022) – «Die verborgene Seite der Gesichter» – auf Hinterköpfe.

Ohne Gesichter können wir die Charaktere der Dargestellten nicht einmal ansatzweise erkennen. Individuell sind sie dank ihrer Haare. Es gibt glatzköpfige Schädel, graue Mähnen oder Lockenköpfe.

Grimm ist ein Vielzeichner, der unter anderem skizziert, wenn er in klassischen Konzerten sitzt. Der Hinterkopf seiner Lebenspartnerin diente ihm als Modell und Ausgangspunkt. «Als ich die Gemäldeserie beendet hatte, wurde mir bewusst, dass man sie als Reaktion auf ein vorheriges Gemälde von mir lesen kann», so der Künstler. Bei «Avec tendresse» – «Mit Zärtlichkeit» – hatte Grimm Menschen von vorne in kaleidoskopartiger Zusammensetzung gemalt. «Die verborgene Seite der Gesichter» spiele nun – inspiriert von der versteckten Seite des Mondes – auf die versteckte Seite der Menschen an: «Kopf wie Mond haben zwei Seiten, wobei uns die eine stets verborgen bleibt.»

Das Gemälde ist aktuell im Rahmen der Cantonale Berne Jura im Musée Jurassien des Arts in Moutier zu sehen. Die diesjährige Ausgabe präsentiert Arbeiten von Kunstschaffenden



Glitzköpfe und Lockenköpfe: Christophe Grimm zeigt die verborgene Seite der Gesichter. Bild: zvg

aus den Kantonen Bern und Jura in insgesamt elf Institutionen (zur Ausstellung in Biel siehe «Bieler Tagblatt» vom 3. Dezember). 2020 feierte die regionale Schau, welche die traditionellen Weihnachtsausstellungen längst erfolgreich ersetzt hat, ihr zehnjähriges Bestehen. Die Idee dahinter: viel Austausch. Sprich, Bieler Kunstschaffende sind nicht nur in Biel, sondern auch in Bern, Interlaken oder eben Moutier zu entdecken.

Von Games inspiriert

Valentine Reymond, die Leiterin des Museums, und die beiden Jurymitglieder Niklaus Manuel Güdel und Adeline Wehrli haben

insgesamt 28 Kunstschaffende und Duos berücksichtigt. Es gibt eine Klassifizierung zu verschiedenen, die Schau dominierenden Themen: Der weibliche Körper und männliche Vorurteile bestimmen den ersten Saal, Selbstreflexionen ziehen sich durch den zweiten Saal, während man im grossen Neubau vor allem auf Naturinterpretationen stösst.

Das Duo Floyd Grimm/Ruven Stettler präsentiert ebenda eine sonderbare Felsformation. In türkisfarbenen Gewässer erhebt diese sich vor einem in leuchtendem Pink und Blau schillernden Himmel. «Residency Evil» (2021) – auf Deutsch «Wohnsitz des Bösen» – ist eine von

der Ästhetik des Shooter Games «Resident Evil» inspiriertes, 240x310 cm grosses Ölgemälde. Der in Biel geborene und lebende Floyd lernte Stettler in einem Gemeinschaftsatelier in Bern kennen. «Dabei merkten wir, dass wir ähnliche malerische Interessen haben», so Floyd.

Beide sind fasziniert von japanischer Popkultur und übersinnlichen Bildinhalten. Sie begannen während eines Monats simultan an einer Bildserie zu malen, wobei sie von Skizzen ausgingen, intuitiv aufeinander reagierten und schliesslich immer konzeptioneller vorgehen und sich absprachen. «Residency Evil» stammt aus dieser Serie.

Letzten Herbst reisten die beiden zwecks Realisierung eines experimentellen Films nach Japan. Dabei untersuchten sie das Phänomen «Yokai». Mit dem Begriff bezeichnet man Geisterwesen und Dämonen aus dem japanischen Volksglauben.

«Yokai haben einen grossen Einfluss auf die Popkultur und inspirieren uns», so Floyd. Japan habe einen überwältigenden Eindruck hinterlassen und werde sie wohl zu einer weiteren Bildserie anregen. Gamer seien sie heute keine mehr. Doch die Games, die sie als Jugendliche gespielt haben, hätten sich in ihre Sehnerven eingebrannt. «Uns inspiriert die Ästhetik und der Sog, den solche Spiele ausüben können.»

Wie im Theater

Auch im Bieler Kunsthaus Pasquart ist eine Arbeit von Floyd und Stettler zu sehen. Doch ein Besuch in Moutier lohnt sich alleweil. Die Räume der einstigen Jugendstilvilla bieten ein reizvolles Setting für Gegenwartskunst. Etwa für die neoromantische Arbeit des Bieler Künstlers Lorenzo le kou Meyr (55). «Grande lune, petite lune» (2022) ist ein Landschaftsbild mit Wolken und Mond. Es basiert auf gedruckter Fotografie, die der Künstler mit Öl und Acryl ergänzt und auf ein Tondo gebannt hat.

Das suggestive Bild lässt in seiner Irrealität an eine Theaterkulisse denken. Die Betrachtenden bleiben im Ungewissen: Herrscht hier Tag oder Nacht? Spiegelt sich der Mond auf dem Wasser oder prangt er am Himmel? Es bleibt der Fantasie überlassen.

Info: Ausstellung bis am 29. Januar, Musée Jurassien des Arts, Moutier. Weitere Informationen unter www.museemoutier.ch Weitere Bilder auf ajour.ch

Wie Karim zum Fotografen wird

Andrea Butorin

«Karim, vergiss es!», sagt Tanja lachend auf Englisch. «Wir üben lieber nochmals alle Namen der Familie Seebach inklusive Hund und Katze, damit du am Montag

Adventsgeschichte



einen perfekten ersten Eindruck hinterlässt. Mär-tin! Má-ya! Celí-na! ...»

Sich selbst kaum wiedererkennend, unterbricht Karim Tanja, die Betreuerin des Asylzentrums, zu der er sofort Vertrauen geschöpft hatte, und kommt auf das ursprüngliche Thema zurück: diese Frau, die ihn im Café Welcome verzaubert hatte, wie noch niemand zuvor. Obwohl Tanja Karim klarmacht hatte, dass das an die Bluse der Frau geheftete Sonnenabzeichen eher nicht dafür spreche, dass diese gewillt sei, sich näher bis sehr nah mit einem afghanischen Flüchtling abzugeben, und möge er noch so volles schwarzes Haar und noch so schöne Mandelaugen haben, lässt er nicht locker.

«Bitte, hilf mir», sagt Karim, und Tanja ist längst schon viel zu berührt von der traurig-verzweifelten und gleichwohl verbissenen Art des 18-jährigen, dass sie weiss: Sie wird alles Mögliche und notfalls sogar illegale tun, um ihm zu helfen.

Sie greift zum Smartphone und googelt das Personal der Sonnenpartei der Stadt Biel. Da! Karims von ausladenden Gesten begleitete Beschreibung passt perfekt: kurzes, braunes Haar, dunkle Augen, gerötete Wangen, in der Tat speziell geformte Ohren, wenn auch ohne Kreolen dran. Sonnenpartei-Generaldirektions-Sekretariatsassistentin Sylvie di Angelo.

«Schau, da ist sie», sagt Tanja zu Karim, «und da steht sogar eine Handynummer!» Vor Aufregung weiss Karim nicht mehr, wohin er mit seinen Händen soll. «Und jetzt?» – «Du kannst bestimmt eine Fotokamera bedienen?» Karim denkt an die alte Leica, die ihm sein Onkel in Zaydabad in besonderen Momenten in die Hand gedrückt hatte, und zuckte mit den Schultern. Schon hat Tanja die Nummer eingetippt und sagt mit verstellter Stimme: «Grüesech! Da spricht Miriam Hugentobler, Redakteurin beim «Seeländer Tagblatt». Mir ist Ihr Engagement für die Flüchtlinge aufgefallen, und ich möchte Sie gern porträtieren. Kann ich morgen mit einem Fotografen vorbeikommen?»

Info: Jeden Tag spinnt eine Person aus dem Redaktionsteam des «Bieler Tagblatt» die fiktive Geschichte der Familie Seebach weiter, frei nach dem Leben im Seeland. Auf ajour.ch finden Sie alle bereits veröffentlichten Folgen am Stück, im «Bieler Tagblatt» ist die gesamte Geschichte am 24. Dezember zu lesen.

Rücktritt im Gemeinderat

Täuffelen-Gerolfingen Cornelia Dudler Sauser (SP+, Täuffelen-Gerolfingen) habe «schweren Herzens» ihren Rücktritt aus dem Gemeinderat per Ende 2022 bekannt gegeben. Das schrieb die Partei gestern Abend. Familiäre Gründe würden sie zu diesem Schritt zwingen, so steht es in der Medienmitteilung weiter.

Kurzfristig konnte Silvia Guntern für das Amt gewonnen werden, die sich bisher politisch für Allia engagiert hat. Allia ist der offizielle Name der sogenannten Frauenliste.

Guntern wird im Gemeinderat den Sitz der SP+ vertreten und das Ressort Soziales von ihrer Vorgängerin übernehmen. Als geborene Seeländerin, die seit mehr als 17 Jahren in Täuffelen lebt, sei Silvia Guntern fest in der Region verankert, so die Partei weiter. Zudem werde der Frauenanteil von 2:5 im Gemeinderat aufrechterhalten. (mt)

Das Schweigen des PSR

«Telebielingu» hat mit Politikerinnen und Politikern über die Probleme der Stadt Biel debattiert. Doch der PSR wollte nicht.

Parzival Meister

So hat sie sich das nicht vorgestellt. Nadine Ibrahim ist Co-Redaktionsleiterin beim Bieler Regionalsender «Telebielingu» und hat schon zahlreiche politische TV-Debatten organisiert. Normalerweise, sagt sie, ist es nicht schwierig, Vertreterinnen der verschiedenen Parteien in Biel für eine öffentliche Diskussionsrunde zu gewinnen. Jetzt aber ist alles anders. Vor allem im links-grünen Lager will kaum jemand reden.

Doch von vorne: Biels Politik erlebt gerade turbulente Zeiten. Das vorgeschlagene Budget wurde vom Volk abgeschmettert, die Parteien sind gefordert, einen mehrheitsfähigen Kompromiss zu schmieden. Hinzu kommt, dass die Finanzdi-

rektorin ihren Rücktritt erklärt und öffentlich Kritik an ihren Gemeinderats-Kollegen geäussert hat. «Da ist es legitim, zu fragen: Steckt Biel in einer politischen Krise?», sagt Journalistin Ibrahim. Diese Frage wollte sie mit den Vertreterinnen der Bieler Parteien diskutieren und hat letzte Woche damit begonnen, eine Sondersendung zu diesem Thema zu organisieren.

Doch sie habe schnell gemerkt: Dieses Mal ist es anders. Die aktuelle Lage sei wohl ein «zu heisses Eisen», an dem sich viele nicht die Finger verbrennen wollen. Trotzdem gelang es Ibrahim, auf Deutsch eine Diskussionsrunde zu organisieren, an der sich Politikerinnen und Politiker aller Couleur beteiligten. Susanne Clauss (SP) vertritt die Linke, Peter Bohnenblust (FDP) die Rechts-

bürgerlichen, Dennis Briechle die politische Mitte und mit Ruth Tennenbaum ist die Bürgerbewegung Passerelle dabei.

Bei den Romands aber verweigerte Links-Grün komplett die Teilnahme an der Diskussion – wobei festzuhalten ist, dass die frankophonen Grünen die Teilnahme nicht absagten, sondern einfach die Anfragen unbeantwortet liessen. Am Ende wurde die Sendung ohne sie aufgezeichnet, vertreten waren in der Runde mit Pierre-Yves Grivel (PRR) und Mohamed Hamdaoui (Die Mitte) nur die Bürgerlichen. Moderatorin Claudia Nuara musste bei der Debatte die Position von Links-Grün einnehmen, um die Diskussion in Gang zu bringen. «Ich finde das komisch für einen demokratischen Prozess», so Nuara zu ihrer ungewohnten Rolle.

Auch die bürgerlichen Diskussionssteilnehmer zeigten für die Absage von Links-Grün kein Verständnis. «Ich kann das nicht verstehen. Es ist doch das Minimum, sich den Fragen, die die Bevölkerung hat, zu stellen», so Mohamed Hamdaoui.

Hervé Roquet, Präsident des PSR, sagt auf Anfrage von ajour.ch, dass für seine Partei noch nicht der richtige Zeitpunkt über das Budget zu diskutieren. Man wolle nun in erster Linie eine konstruktive Dynamik erzeugen, um mit den anderen Parteien einen Kompromiss zu finden. Die direkte Zusammenarbeit der politischen Kräfte an den «runden Tischen» sei der richtige Weg dafür, eine Debatte, bei der man sich öffentlich exponiere, sei nicht förderlich.